

Umsetzung und Beteiligte

Das Projekt ist ein Verbundvorhaben des NABU-Bundesverbandes, des NABU Mecklenburg-Vorpommern und der NABU-Naturschutzstation Münsterland. Das Michael-Otto-Institut im NABU koordiniert das Vorhaben in Abstimmung mit dem Thünen-Institut für Ländliche Räume. Auf regionaler Ebene sind zahlreiche weitere Partner beteiligt (siehe Tabelle).

Partner	Region	Art der Maßnahmen
Stiftung Naturschutz SH und Landwirte	Niederungen und Marschen Schleswig-Holsteins	Kiebitzschutz im Grünland
KUNO e. V.	Eider-Trenner-Sorge-Niederung	Gelege- und Kükenschutz auf Äckern
NABU-Landesverband MV	Mecklenburg-Vorpommern	Kiebitzinseln auf Äckern
BIO-CONSULT OS	Landkreis Osnabrück (NI)	Gelege- und Kükenschutz
NABU-Naturschutzstation Münsterland	Münsterland (NW)	Bewirtschaftungspausen und andere Maßnahmen
Thünen-Institut für Ländliche Räume	Braunschweig (NI)	Gelege- und Kükenschutz
NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe	Hessen	Gelegeschutz auf Äckern (Elektrozäune)
Staatliche Vogelschutzwerke für Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland	Hessen	Kiebitzschutz auf Äckern
Arbeitsgemeinschaft Wiesenbrüterschutz im Kreis Marburg-Biedenkopf	Kreis Marburg-Biedenkopf	Gelegeschutz auf Äckern (Elektrozäune)
Landkreis Marburg-Biedenkopf	Kreis Marburg-Biedenkopf	Gelegeschutz auf Äckern
Arbeitsgemeinschaft Wiesenvogelschutz im Wetteraukreis	Wetterau	Kiebitzschutz im Grünland und auf Äckern
Kreisverwaltung des Landkreises Groß-Gerau	Kreis Groß-Gerau	Gelegeschutz auf Äckern
Fachgebiet Landschaftspflege, Landkreis Darmstadt-Dieburg	Kreise Groß-Gerau und Darmstadt-Dieburg	Gelegeschutz auf Äckern (Elektrozäune)
Förderverein Sächsische Vogelschutzwerke Neschwitz e. V.	Sachsen	Kiebitzinseln auf Äckern
AG Naturschutzinstitut Region Dresden e. V. im NABU Sachsen	Kr. Meißen	Gelegeschutz
ARGE Donaumoos	Schwäbisches Donau-moos (BY und BW)	Kiebitzinseln auf Äckern
Landesbund für Vogelschutz	Bayern	Kiebitzinseln auf Äckern
Büro Bioplan	Badischer Oberrhein	Kiebitzschutz im Ackerland



Kontakt und weitere Informationen

Michael-Otto-Institut im NABU
 Dominic Cimiotti, Jan Sohler
 Goosstroot 1
 24861 Bergenhusen
 Tel. 0 48 85.570
www.kiebitzschutz.de
dominic.cimiotti@nabu.de
jan.sohler@nabu.de
www.Kiebitzschutz.de
www.Lapwingconservation.org



Impressum

© 2014, NABU-Bundesverband

4. Auflage 12/2018, Naturschutzbund Deutschland (NABU) e. V., Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de; **Text:** Dr. Hermann Hötter, Florian Schöne, Dominic Cimiotti; **Redaktion:** Christina Focke, Dominic Cimiotti; **Gestaltung:** Christine Kuchem; **Druck:** Druckerei Lokay, Reinheim; gedruckt auf 100% Recyclingpapier; **Bildnachweise:** Titel: igreen/J. Fieber, Gelege: BLE/D. Menzler, Küken: H. Jeromin, Altvogel: H. Hötter, Altvogel am Wasser: naturgucker.de/Ursula Spolders, Silhouetten: Depositphotos.com/vule46
 Artikelnummer: 5254

Gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt sowie Mitteln des Ministeriums für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein und der Hanns R. Neumann Stiftung.



Mit Unterstützung von

Hanns R. Neumann Stiftung



leben.natur.vielfalt
 das Bundesprogramm



Gaukeln statt Sturzflug

Umsetzung eines Artenschutz-Projekts zur Förderung des Kiebitzes in der Agrarlandschaft

Feldvogel im Sturzflug

Noch vor 50 Jahren war der Kiebitz ein Allerweltsvogel, der fast überall auf Feldern und Wiesen in Deutschland häufig anzutreffen war. Heute ist er genauso wie viele andere Feldvögel aus der Agrarlandschaft weitgehend verschwunden und gehört mittlerweile zu den bedrohten Vogelarten. Sein Bestand ist nach Angaben des DDA von 1992 bis 2016 um 88 Prozent zurückgegangen, sodass in Deutschland nur noch 42.000 bis 67.000 Paare brüten.

Die meisten Kiebitze kommen im Feuchtgrünland Nordwestdeutschlands vor. Daneben brüten aber auch noch viele Paare auf Ackerstandorten und besonders dort, wo Grünland und Äcker eng verzahnt sind. Überall gehen die Bestände zurück – selbst in vielen Schutzgebieten. Wenn keine Gegenmaßnahmen ergriffen werden, dürften Kiebitze in einigen Landesteilen als Brutvögel aussterben.

Die Ursache für den dramatischen Bestandsrückgang liegt in der Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung. So werden Wiesen und Weiden weiterhin zu Ackerland umgebrochen oder immer intensiver genutzt. Durch den Anbau von Energiepflanzen sind zudem neue Flächenkonkurrenzen sowie eine Zunahme des Maisanbaus zu beobachten. Maisäcker stellen vielfach „ökologische Fallen“ dar, da sie in der Ansiedlungsphase attraktiv wirken, aber mangels Nahrung und Deckung kaum Bruterfolg zulassen. Etwa drei Viertel der Erstgelege fallen hier zudem der landwirtschaftlichen Bodenbearbeitung zum Opfer.

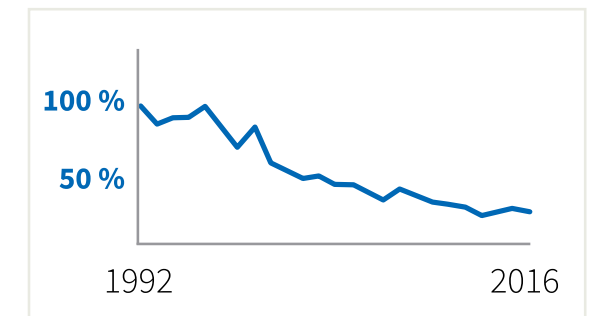


Abb.: Bestandsentwicklung des Kiebitzes.

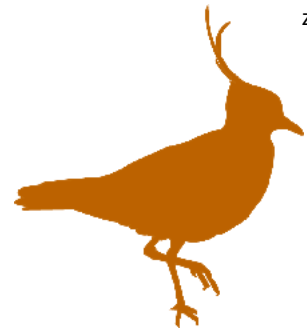
Quelle: DDA (2018) Trendauswertung Monitoring häufiger Brutvögel

Maßnahmen zum Erhalt des Kiebitzes

Schutzmaßnahmen für Kiebitze reichen von einem gezielten Management mit Wasserstandsanhebungen in Schutzgebieten über Vertragsnaturschutzmodelle bis hin zum Schutz einzelner Gelege vor landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsmaßnahmen. Auf Ackerstandorten hat sich die Schaffung von „Kiebitzinseln“ als erfolgversprechend erwiesen. Unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU sind diese Maßnahmen allerdings in der intensiv bewirtschafteten Agrarlandschaft sehr teuer und deshalb kaum verbreitet.

Im vorliegenden Projekt werden daher Methoden zum Schutz des Kiebitzes in „normalen“ Agrarlandschaften entwickelt und Vorschläge für deren Integration in Förderprogramme erarbeitet. Zusätzlich soll das Management für Kiebitze in Schutz-

gebieten verbessert werden, damit diese zu „Populationsquellen“ werden. Die Aktivitäten werden durch eine Öffentlichkeitskampagne begleitet, die den Kiebitz zu einem Botschafter für die biologische Vielfalt im Agrarbereich macht.



Aktivitäten

Schutzmaßnahmen in der „Normallandschaft“

Wichtigstes Ziel des Projekts war es, Maßnahmen zum Schutz von Kiebitzen während der Brutzeit auf landwirtschaftlichen Nutzflächen zu entwickeln, sie auf repräsentativen Standorten umzusetzen und ihre Wirksamkeit zu erproben. Dazu wurden in den Jahren 2015 bis 2017 vor allem auf Ackerstandorten Feldversuche durchgeführt. Hierzu gehörten Methoden wie die Anlage einer einjährigen, 0,5 bis 3 Hektar großen Bracheinsel durch Nichtbestellung auf Äckern (Kiebitzinsel), eine verzögerte Maisaussaat oder Gelegeschutzmaßnahmen.

Bei der Auswahl wurde versucht, den Nutzen der Maßnahmen zu optimieren und die Kosten zu senken, z. B. durch Orientierung an Geländesenken mit hohen Wasserständen.



Neue Agrarumweltmaßnahmen

Neben der Wirkung auf Kiebitzbestände wurde die Umsetzbarkeit der Maßnahmen durch Landwirte untersucht. So wurden beispielsweise Anfang 2018 284 Landwirtinnen und Landwirte zur Akzeptanz von verschiedenen Maßnahmendesigns zu Kiebitzinseln in Sommerungen befragt. Um die Potenziale für die verschiedenen Maßnahmen und die Populationsentwicklung abzuschätzen, soll zudem mit Hilfe des agrarökonomischen Modells RAUMIS die zukünftige regionale Verteilung von landwirtschaftlichen Produktionsverfahren mit hoher Bedeutung für den Kiebitz in Abhängigkeit von den Rahmenbedingungen der EU-Agrarpolitik und der Biomasseförderung beurteilt werden.

Besserer Schutz von Kiebitz-Brutgebieten

Für Wiesenvogelgebiete soll auf Basis von Publikationen, Erfahrungsberichten und ergänzenden populationsbiologischen Untersuchungen (Beringungen, Messungen des Brut Erfolgs) ein Katalog für einen optimalen Schutz der Kiebitzbestände innerhalb und außerhalb von Schutzgebieten entwickelt werden. Ziel ist es, Methoden zu finden, die den Brut Erfolg so weit steigern, dass die Gebiete zu Populationsquellen werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Der Kiebitz ist ein bekannter Sympathieträger und eine „Flaggschiff-Art“ für viele Tiere in der Agrarlandschaft. Er steht für den Verlust von Feuchtwiesen, Grünland und Nutzungsvielfalt zwischen Grünland und Acker. Im Rahmen des Projektes wurden daher verschiedene Medien entwickelt, die auch die Landbewirtschaftenden ansprechen und für mehr Engagement für die Artenvielfalt motivieren sollten. Hierzu gehörten die 44-seitige Broschüre „Kiebitze schützen - Ein Praxishandbuch“, Kiebitz-Aufkleber sowie ein Kurzfilm über Kiebitze. Es wurden zudem mehrere bundesweite und internationale Tagungen zum Kiebitzschutz durchgeführt.



Name

Kiebitz (*Vanellus vanellus*), Familie der Regenpfeifer. Auch bekannt unter Kiwitt, Riedschneppfe, Feldpfau, Geißvogel und Muttergotttestaube.

Körpermaße

Mit 28 bis 32 Zentimetern etwa taubengroß und 150 bis 280 Gramm schwer.

Kennzeichen

Gefieder kontrastreich mit metallisch glänzender schwarzer Oberseite und weißer Unterseite mit schwarzem Brustband sowie absteher „Federholle“ am Hinterkopf. Ruft seinen Namen „kie-witt“.

Nahrung

Würmer, Insekten und deren Larven, auch Pflanzensamen.

Fortpflanzung

Je nach Witterung von März bis Juli, Nester hauptsächlich im April und Mai. Eine Jahresbrut, bei deren Verlust meist Nachgelege erfolgen. Nest als flache Mulde am Boden. Gelege meist vier birnenförmige, olivbraune, schwärzlich gefleckte Eier, Brutdauer 26 bis 29 Tage. Die Küken sind Nestflüchter und können mit etwa vier Wochen fliegen.

Lebensraum

Offenes, flaches und feuchtes Dauergrünland, also Wiesen, Weiden und Überschwemmungsflächen; in neuerer Zeit zunehmend auf Äckern. Rastet zur Zugzeit auf abgeernteten Feldern, gemähten Wiesen, Schlammflächen und an offenen Ufern.

Verbreitung

Von der Atlantikküste im Westen (Irland, Spanien, Marokko) über ganz Europa und Mittelasien bis an die Pazifikküste im fernen Osten Russlands. Dabei bleiben der äußerste Norden Europas und Asiens, das südliche Asien und weite Teile des Mittelmeerraumes ausgespart.

